

Hans Bentzien

WAS GESCHAH AM 17. JUNI?

**Vorgeschichte, Verlauf,
Hintergründe**

edition ost

Inhalt

Die Vorgeschichte	9
Besitzer als Freunde?	18
Planwirtschaft	22
Der 17. Juni ist nicht vom Himmel gefallen	26
Im Westen nichts Neues?	31
Zwei deutsche Staaten, gespaltene Welt	36
Normen und Aktivisten	41
Veränderungen der Lebensweise	45
Berlin als Spaltungszentrum	47
Die Stalin-Noten	50
Wie ist diese Verfolgung nach innen zu erklären?	56
Straffung der Führung	60
Früher Kurs auf den Sozialismus	65
Das Tempo wird angezogen	72
Remilitarisierung	75
Widersprüchliche Politik	78
Roll back geplant	83
Das Ruder wird herumgerissen	93
Wie weiter?	98
Die Unruhen beginnen	99
Am 17. Juni in Berlin	109
Wer waren die Randalierer?	116
Außerhalb Berlins	117
Dresden, Riesa, Görlitz	117
Eisenhüttenstadt	123
Gera	124
Silbitz	135
Jena	138
Die Tage und Wochen danach	145
Ferngesteuert	157
Der RIAS	158

Randale	168
Wo war die Führung?	171
Der Schlag gegen Berija	176
Nachbeben	180
Die 15. Tagung des Zentralkomitees	183
Die Gegenspieler Herrstadt/Zaisser und andere	191
Der Hohe Kommissar	201
Verhandlungen in Moskau	206
Was ist aus dem 17. Juni 1953 geworden?	209
Nach dem Sturm	213
Anhang	217
Die Rolle Berijas	217
Beschluss des Präsidiums des ZK der KPdSU vom 27. Mai 1953	222
Beschluss des Ministerrates der DDR vom 28. Mai 1953	228
Aus dem Kommuniqué des Politbüros der SED vom 9. Juni 1953	229
Artikel in der Zeitung »Neues Deutschland« am 17. Juni 1953	231
Egon Bahr: »Zu meiner Zeit« Der 17. Juni im RIAS	233
Memorandum des Psychological Strategy Board vom 17. Juni 1953	237
Der 17. Juni und der RIAS 30 Jahre danach	240
Telefonischer Bericht des Hohen Kommissars Semjonow vom 17. Juni 1953 aus Berlin	243
Befehl des Stadtkommandanten von Halle über den Ausnahmestand	244
Ziele und Maßnahmen der Vereinigten Staaten zur Ausnutzung der Unruhen in den Satellitenstaaten vom 26. Juni 1953	245
Forderungen der Zeissarbeiter, zusammengefasst am 7. Juli 1953	247
Rede des Ministers für Schwerindustrie, Fritz Selbmann, in Buna am 16. Juli 1953	248

Brief des Bischofs der evangelischen Kirche, Otto Dibelius, an den Generalstaatsanwalt der DDR vom 20. April 1953	254
Helmut Müller, FDJ und Junge Gemeinde	256
Politische Leitsätze aus dem Beschluss des ZK der SED vom 26. Juli 1953	260
Chronik	262
Ausgewählte Literatur	265
Personenregister	266

Die Vorgeschichte

Man kann zu bestimmten Jahrestagen darauf warten, dass die Wellen der gewünschten Erinnerungen mit aller Wucht an die Ufer des politischen Tagesgeschehens rollen werden und die Meinungsbildner in der konzertierten Aktion mitspielen: die Presse, Rundfunkstationen, Buchverlage und natürlich auch die gelehrten Gesellschaften. Das wird auch 60 Jahre nach den »Ereignissen vom 17. Juni« der Fall sein. Wir werden wieder die tausendmal gedruckten Bilder sehen, wie sich der spontane Volkszorn Bahn bricht und einige Jugendliche von Westberlin aus Steine auf sowjetische T 34 werfen. Dann kommen die Kommentare, in denen mit allen Eттикettierungen – von Streik über Volksaufstand bis Revolution – den Unruhen vom 17. Juni 1953 auf den Leib gerückt werden soll.

Doch inzwischen sind die Floskeln erstarrt, niemand glaubt mehr an einen faschistischen Putschversuch oder an einen Volksaufstand. Sie werden wie Kampfbegriffe benutzt, immer wieder, obwohl dieser Tag bereits am 4. August 1953 zu einem nationalen Feiertag erklärt wurde, selbstverständlich nur im Westen, der Osten wurde vom Gedenken möglichst ferngehalten. Während sich die Festredner alle Mühe geben, über die Geschehnisse originell zu sprechen, um Betroffenheit zu erzeugen, fragen sich diejenigen, die aus Altersgründen noch gar keine Erinnerung haben können, was damals wirklich in der DDR vor sich gegangen ist an diesem Tag X.

Während der Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Unruhen standen die Jugendlichen meistens abseits. In einer Veranstaltung für die oberen Gymnasialklassen in der vorpommerschen Stadt Pasewalk konnte man beobachten, dass eine zweistündige Lektion über die Ursachen, welche

zum Aufruhr führten, bei den meisten Schülern auf völlig unbestellten Boden fiel. Mit einigen Ausnahmen hörten sie gespannt zu, während die Geschichtslehrer vor dem Beginn Befürchtungen über mangelnde Konzentration äußerten. Der problematische Punkt war das Verständnis für die unterschiedliche Politik in zwei deutschen Staaten. Gymnasiasten, im 13. Jahr der deutschen Einheit, haben daran keinerlei Erinnerungen, und die Erzählungen der Eltern und Großeltern fallen dabei höchst widersprüchlich aus, je nach Anteilnahme und Kenntnissen, wobei in Rechnung gestellt werden muss, dass ihre Eltern zum Zeitpunkt noch gar nicht geboren waren. Auch sie können, wenn überhaupt, ihre Kenntnisse nur von ihren Eltern haben.

Auf diese Generationsumstände wurde bei den Gedenkfeiern keinerlei Rücksicht genommen. Ältere Damen und Herren variierten noch einmal die altbekannten Thesen aus den Reden zum 1953 eingeführten »Tag der deutschen Einheit«, der mit der vollzogenen Einheit sofort abgeschafft wurde. Eine besondere Konjunktur bekamen jene Zeitzeugen, die zu den Vorgängen ausführliche Beschreibungen gaben und dabei nicht selten in Beklemmungen kamen, stellte sich doch heraus, dass es meistens um sekundäre Beobachtungen oder um Hörensagen ging. Während der damals 10-jährige Rainer Eppelmann, Vorsitzender der Stiftung zur Aufarbeitung der DDR, in einer Pankower Straße die sowjetischen Panzer einrücken sieht und bestimmt aussagt, dass sie geschossen hätten, erinnert sich die damals 5-jährige Marianne Birthler »mit sehr deutlichen Eindrücken« an die lebhaften Diskussionen in ihrer Familie. Die »Berliner Zeitung« bringt unter starker Kritik ihrer Leserschaft eine ganze diesem Tag gewidmete Nummer mit Zeitzeugenberichten, unter denen der einer Frau Klara Kolpin, damals 21 Jahre alt, besonders hervorsticht. Sie beklagt, dass sie tagelang mit ihren beiden Kindern nur Butterkremtorte essen musste, weil sie wegen der russischen Panzer nicht zum Bäcker durfte. Die Torte hatte sie zum 7. Geburtstag ihres Sohnes gebacken und wollte sie bei der Feier mit ihm und ihrer 10jährigen Toch-

ter genießen. Sind denn alle Redakteure, die etwas rechnen können, entlassen worden?

Auf der Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung meldete sich ein Mann zu Wort, der in Frankreich lebt, und outete sich als der Junge, welcher auf dem wohl bekanntesten Bild vom Potsdamer Platz Steine auf den sowjetischen Panzer wirft. Bei diesen Worten gibt er auch bekannt, dass er auf einen Panzer gesprungen ist und Steine in die offenen Luken geworfen hat. Als er von dort verscheucht wurde, ging er zum Columbushaus und steckte es in Brand. Dieser Junge hatte Europa an den Rand eines Krieges gebracht, und statt dass ihm das jemand erklärt, wird er als Opfer gefeiert und zum Helden gemacht – jedenfalls fühlte er sich so.

Berichte dieser Art las man bis zum Überdruß in fast allen Zeitungen, sogar das »Neue Deutschland« brachte eine Sonderbeilage, in der es versichert, dass es sich auch der Meinung anschließt, es habe sich um einen spontanen Arbeiteraufstand gehandelt.

Die Zeitungen und Fernsehsender stützen sich in ihren oftmals langen Beiträgen auf die These, dass es sich um einen Aufstand gehandelt habe, der sich quasi über Nacht explosionsartig ausgebreitet hatte. Wie es dazu gekommen ist, wird weiter unten noch behandelt werden. Aber das spontane Element, das zweifellos eine bedeutende Rolle gespielt hat, wird weit überschätzt. Man merkt die Absicht und ist verstimmt, denn mit der Überbetonung der Spontaneität soll von anderen, meist äußeren Einflüssen auf das Land im Herzen Europas abgelenkt werden. Diese Methode gehört zum hartnäckigen Versuch, die Deutungshoheit über die Geschichte auch für die Zeit der Spaltung zu erringen, und was käme da gelegener als eine Empörung der Arbeiter gegen ihre Arbeiter-und-Bauern-Regierung.

Es kommt also gar nicht auf eine noch detailliertere Beschreibung der Vorgänge an, darüber gibt es genügend Material, sondern auf die Beantwortung der Frage, welche unterschiedlichen Strömungen in diesen Tag X mündeten. Wie ein politischer Seismograph hat der vorausahnende Dichter

ISBN 978-3-360-01843-4

3., überarbeitete und ergänzte Auflage

© 2013 (2003) edition ost im Verlag Das Neue Berlin, Berlin

Umschlaggestaltung: Peperoni Werbeagentur, Berlin

Foto: Archiv edition ost

Druck und Bindung: Multiprint, Bulgarien

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH

Neue Grünstraße 18, 10179 Berlin

Tel. 01805 / 309999 (0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Die Bücher der edition ost und des Verlags Das Neue Berlin
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.edition-ost.de